

Prof. Dr. Birgit Mersmann  
Institut für Kunst und Kunstwissenschaft  
Universität Duisburg-Essen  
Campus Essen

Ringvorlesung WS 2019/2020

**Okzidentalismen.  
Konstruktionen und Imaginationen des Westens in Kunst und Ästhetik**

WS 2019/2020

Termine: Donnerstags, 16:15-17:45 Uhr

Raum: Hörsaal S05 T00 B71

Campus Essen  
Universitätsstr. 2  
45141 Essen

Konzeption und Organisation: Birgit Mersmann, Hauke Ohls

Historische Aneignungen und bildästhetische Konstruktionen außereuropäischer Kulturen innerhalb der westlichen Kunst(-geschichte) sind relativ gut erforscht. Dies können die zahlreichen Studien etwa zum künstlerischen Orientalismus, Japonismus und Primitivismus beispielhaft belegen. Untersuchungen zu den mannigfaltigen West-Konstruktionen und -Imaginationen in den bildenden Künsten und Kunstphilosophien stellen jedoch nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar. Dies gilt zu gleichen Teilen für die westeuropäische wie für die außereuropäische Kunstgeschichte und ästhetische Theoriebildung. Ab wann, welcher Epoche und welchen kunsthistorischen Entwicklungen lässt sich überhaupt ein Bewusstsein für eine westliche Bildtradition in den Künsten ausmachen? Welche Abgrenzungen zu anderen historischen, religiösen und regionalen Bildkulturen und Darstellungsformen spielen hierbei eine zentrale Rolle? Ist das Verständnis von Kunst, Ästhetik und Bildphilosophie in westlichen Kulturen und Gesellschaften als grundlegend „okzidental“ zu betrachten, oder formt sich dieses erst in der Begegnung mit Kunstvorstellungen und Ästhetiken anderer Kulturen aus? Lässt sich erst dann von Okzidentalismen in Kunst und Ästhetik sprechen, wenn diese als gegenkulturelle Aneignungsbilder – etwa zum Orientalismus – geprägt und instrumentalisiert werden?

Anhand von Gastvorträgen stellt die Ringvorlesung die kulturelle Pluralität und Diversität von Okzidentalismen als bildkünstlerischen Aneignungs-, Umwandlungs- und Verwerfungsformen in den Mittelpunkt der Reflexion.

17.10. Einführung

24.10. **Die Konstruktion westlicher Universalismen in der arabischen Welt: Zur transkulturellen Verortung des Louvre Abu Dhabi** (Birgit Mersmann, Universität Duisburg-Essen)

7.11. **Okzidentalismus Revisited. Möglichkeiten und Grenzen von Hegemonie-(Selbst-)Kritik** (Gabriele Dietze, Humboldt Universität Berlin)

14.11. **Inkarnationskunst als Paradigma des westlichen Bildes - oder: wie das gottgleiche Genie inkarniert** (Christiane Kruse, Muthesius Kunsthochschule Kiel)

21.11. **Okzidentalisierungseffekte: Zur Produktion kultureller Differenz durch Mode** (Gabriele Mentges, TU Dortmund)

28.11. **Geburten des „Okzidents“ aus dem Geist europäischer Geschichtsschreibungen** (Rolf Elberfeld, Universität Hildesheim)

5.12. **Der japanische Gartenokzidentalismus und Versailles** (Christian Tagsold, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf)

12.12. **When the Subaltern Speaks: Okzidentalistische Bilderwelt und das visuelle Stereotyp in der Werbung** (Rima Chahine, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

19.12. **Company Painting as Hybrid Style. On Europeanism in Indian Art** (Ritwij Bhowmik, Indian Institute of Technology, Kanpur)

9.1. **Okzidentalismus und Anthropozän. Dissens in Kunst und Theorie** (Hauke Ohls, Universität Duisburg-Essen)

16.1. **Westkunst aus Japan** (Vera Wolff, ETH Zürich)

23.1. **Paul Klee, islamische Kunst und arabische Moderne** (Silvia Naef, Université de Genève)

**Abstracts der Vortragenden**

Birgit Mersmann

## **Die Konstruktion westlicher Universalismuseen in der arabischen Welt: Zur transkulturellen Verortung des Louvre Abu Dhabi**

Regionale und globale Transfers bedeutender Museen der westlichen Hemisphäre stellen einen internationalen Entwicklungstrend im kompetitiven Feld der Museumskulturökonomie dar. Mit der Eröffnung von Museumsdependenzen in neu entworfenen Museumsbauten mit spektakulärem Architekturdesign treten Museen in ein globales Zeitalter musealer Reproduzierbarkeit ein. Auffällig hoch ist der Anteil an so genannten Weltkunstmuseen, häufig auch als *Universalismuseen* bezeichnet, sowie an Museen für moderne und zeitgenössische Kunst im globalen Museumstransfergeschäft.

Die Gründung des Louvre Abu Dhabi in den Vereinigten Arabischen Emiraten ist ein umwälzendes museumsgeschichtliches Beispiel für die Konstruktion eines westlichen Universalismuseums in der arabischen Welt. Welche Konsequenzen beinhaltet der Transfer des Universalismuseums des Pariser Louvre nach Abu Dhabi? Wie wirkt er sich auf die (Neu-)Definition des Louvre Abu Dhabi aus? Sollte dieser als universalisierter französischer Louvre verstanden werden? Als arabisch-emiratisches Louvre-Universalismuseum? Oder aber als transkulturalisiertes Erneuerungs- und Zukunftsmodell des Louvre-Museums im Zeitalter kulturinstitutioneller Globalisierung? Eine Analyse der Planung und Implementierung des Museumsprojektes vom Museumsneubau bis zur Ausstellungskonzeption soll Antworten auf diese Fragen geben.

Gabriele Dietze

## **Okzidentalismus Revisited. Möglichkeiten und Grenzen von Hegemonie (Selbst-)Kritik**

Der Begriff Okzidentalismus hat mehrere Quellen. So wird er in Lateinamerika als ein Modus der Kolonialismuskritik verstanden, aber er wurde auch benutzt, um Ressentiments des ‚Orient‘ gegen den ‚Westen‘ zu benennen. In deutschsprachiger Verwendung wird Okzidentalismus meist als ein Muster der Hegemonie-(Selbst-)Kritik gebraucht, das Aspekte der angloamerikanischen *Critical Whiteness*-Theorie auf europäische Verhältnisse anpassen möchte und sich gegen den ‚Orientalismus‘ der migrationsabwehrenden Islamkritik stellt.

Der Vortrag will nachzeichnen, wie sich die Kategorie in ihrer Verwendung weiterentwickelt hat, was sie ermöglicht und für was sie vielleicht den Blick verstellt. An post-migrantischen Artfakten soll demonstriert werden, wie okzidentalismus-

kritische Motive und Gestaltungselemente in sie eingegangen sind und wie sie das Konzept umformen.

Christiane Kruse

### **Inkarnationskunst als Paradigma des westlichen Bildes - oder: wie das gottgleiche Genie inkarniert**

In Michel Houellebecqs Roman *Unterwerfung* (2017) hält der zum Islam konvertierte Präsident der Sorbonne die "christliche Vorstellung von der Fleischwerdung Gottes für eine leicht komische Anmaßung". Der Vortrag klärt in einem Durchgang durch die westliche Kunstgeschichte, wie es zu dieser Aussage kommen konnte. Um 1400 wird die christliche Inkarnationstheologie in die Kunsttheorie transferiert. „Incarrazione“ (Inkarnat), die Überwindung der Bildfläche und die Wirkung von Lebendigkeit mittels einer Technik des Farbauftrags, wird zum Paradigma des westlichen Malereikonzepts. Der sich als „alter deus“ (L.B. Alberti) verstehende Künstler inkarniert.

Erst die Aufklärung verabschiedet dieses Bildkonzept, treibt die Wissenschaft der Physiologie in das Inkarnat und entfernt die theologische Bedeutung aus der Malerei. In Zolas Roman *L' Œuvre* wird dann Kunst zur Religion. Houellebecqs dystopischer Roman vollzieht den Abgesang der christlich-humanistischen Kultur. Der Protagonist François erfährt den Verlust des Glaubens an die Inkarnation Gottes angesichts der *Vierge noire* in Rocamadour. Der Koran wird nun zur „Grundidee der Poesie, eine Einheit von Klang und Sinn, die es ermöglicht, die Welt zu erzählen“. So ist es nur eine Frage der Macht und ihrer Agenten, welche Kultur sich über eine andere erhebt.

Gabriele Mentges

### **Okzidentalisierungseffekte: Zur Produktion kultureller Differenz durch Mode**

Koreanische und vietnamesische Nationaltrachten, Burnus und Kaftan als elegante Moden, kasachischer Filz und usbekischer Ikat als Stoffe der Haute Couture, Saris auf den Laufstegen indischer Designer, Schleier als modische Accessoires: Mit dieser „Selbst-Orientalisierung“ durch revitalisierte nationale Kleidungsstile positionieren viele nicht-europäische Länder seit einigen Jahren regionale Modestile als kulturelle Schaufenster auf dem globalen Markt. Ihre Strategien erwecken dabei Erinnerungen an die europäische Renaissance, die mit den sogenannten Trachtenbüchern eine kulturelle Raumordnung und Grenzziehungen der bekannten Welt entworfen haben. Was bewirkt jedoch diese Revitalisierung orientalistischer Stereotypen im Kontext des Postkolonialismus und des globalen Marktes? Will man

im Sinne von Franz Fanon die körperlichen Erfahrungen kolonialer Disziplinierung durch eine gezielte Selbstexotisierung überwinden?

Unter Einbeziehung von historischen Stationen der Mode im Kolonialismus will der Vortrag fragen, ob diese aktuellen kulturellen Repräsentationen die dem Orientalismus inhärente ethnische Hierarchisierung überwinden. Oder lassen diese Repräsentationen eine neuartige Konfiguration von kultureller Differenz entstehen, die vergleichbar zum früheren Orientalismus neue Demarkationslinien erfindet? Vor allem jedoch stellt sich die Frage: Wird hier der ehemals kolonialistische Westen als neuer Okzidentalismus (Hassan Hanafi) konstruiert?

Rolf Elberfeld

## **Geburten des „Okzidents“ aus dem Geist europäischer Geschichtsschreibungen**

Es gibt nicht den „Okzident“ ebenso wenig wie es den „Orient“ gibt. Die Bilder dieser beiden geographischen Pole – die auch „Europa und Asien“, „Abendland und Morgenland“, „Westen und Osten“ genannten wurden – haben sich in Europa durch vielfältige Geschichten seit den Griechen zum einen gefestigt, aber zum andern auch immer wieder verändert. Die Bilder vom „Okzident“, von „Europa“, dem „Abendland“ und dem „Westen“, die noch immer weitgehend die heutigen geisteswissenschaftlichen Disziplinen in Europa thematisch bestimmen und auf diesen Bereich einschränken, haben sich ausgehend von verschiedenen Geschichtsschreibungen seit dem 18. Jahrhundert in Europa gebildet. Im Vortrag soll dies exemplarisch verdeutlicht werden an folgenden Geschichtsschreibungen: Weltgeschichtsschreibung, Geschichte der Philosophie, Geschichte der Ästhetik, Geschichte der Kunst.

Christian Tagsold

## **Der japanische Gartenokzidentalismus und Versailles**

Japanische Gärten sind im Westen sehr beliebt – es gibt hunderte öffentliche Anlagen. Tatsächlich ist die Kategorie „japanischer Garten“ aber relativ neu. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts formierte sich die Idee, die Gestaltung von Gärten sei eine besondere japanische ästhetische Errungenschaft und würde sich z.B. deutlich von ähnlichen chinesischen Praktiken abheben. Dabei spielten Gärten auf Weltausstellungen eine besonders wichtige Rolle, weil sie für westliche Besucher und Experten einen konkreten Erfahrungsraum bildeten, in dem solche Aussagen anschaulich umgesetzt wurden.

Für japanische Gartenhistoriker waren diese Gärten schnell eine Möglichkeit, westlich-orientalistischen Diskursen zu begegnen. Indem die Gärten als für Westler unverständlich charakterisiert wurden, konnte ein Ort erzeugt werden, der sich dem imperialistischen Wissenszugriff entzog. Gleichzeitig entwickelte sich in Japan ein okzidentalischer Diskurs, der durch die Gegenüberstellung westlicher Parkanlagen und japanischer Gärten generalisierte Aussagen über das Eigene und das Fremde zu treffen versuchte. In dieser Dichotomisierung entstand ein zugespitztes Bild der westlichen Gartenkultur, die sich vermeintlich grundlegend von der japanischen unterschied. Besonders die Gartenanlagen von Versailles wurden zu einem Gegenbild verdichtet, das der Behauptung einer besonderen japanischen Naturnähe als Gegensatz zur westlichen Naturbeherrschung Legitimität verlieh. Dieser okzidentalische Blick fand letztendlich auch in westlichen Gartendiskursen weite Verbreitung.

Rima Chahine

### **When the Subaltern Speaks: Okzidentalische Bilderwelt und das visuelle Stereotyp in der Werbung**

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden in Europa noch zahlreiche Orientmotive in der Werbekunst verwendet, während man in den arabischen Ländern noch kaum von Werbekunst sprechen konnte. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tauchten in den arabischen Ländern, vornehmlich in Ägypten, allmählich Anzeigen und Plakate auf. Dabei wurden sowohl westliche als auch orientalische Motive verwendet.

Orient- und Okzidentbilder auf westlichen und östlichen Plakaten sind integrale Bestandteile des westöstlichen Diskurses. Dieser Diskurs aber muss sich gleichzeitig unter den Bedingungen einer wachsenden West-Ost-Spaltung vollziehen. Dieser Umstand erzeugt neue und verstärkt alte verbale und visuelle Stereotypen, die Differenzen hervorheben und früher ebenso wie heute in den verschiedenen Kulturen zu finden sind. Bilder mit markanten Stilelementen und typisierenden Motiven, die das „Ich“ und das „Sie“ repräsentieren sollen, bewegen sich in den unterschiedlichen Kulturräumen.

Die Vorlesung soll vor dem geschilderten historischen Kontext Rolle und Beitrag von Massenmedien und Public Art im Dialog zwischen den Kulturen unterstreichen und dabei vor allem auf die Mechanismen visueller Stereotypisierung in Form und Inhalt eingehen.

Hauke Ohls

## **Okzidentalismus und Anthropozän. Dissens in Kunst und Theorie**

Der Okzidentalismus bietet die Möglichkeit einer differenzierteren Wahrnehmung der gegenwärtigen Epoche des Anthropozäns. Es kann nicht von „der“ Menschheit als geologischem Faktor ausgegangen werden, vielmehr muss der westlich geprägte, neoliberale Finanzkapitalismus als okzidentalistischer Export in den Fokus rücken. In Theorie und Kunst wird dieses Missverhältnis mannigfaltig reflektiert: Werke der Unknown Fields Division und von Mark Boulos können mit den Begriffen des „Homozentrismus“ von Dipesh Chakrabarty sowie des „Globalzentrismus“ von Fernando Coronil gesehen werden, um die Situation besser zu beschreiben.

Vera Wolff

## **Westkunst aus Japan**

Die japanische Künstlergruppe Gutai, knapp zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in einem Vorort von Osaka gegründet, zählt zu den wenigen Beispielen „außereuropäischer Kunst“, die früh Eingang in den westlichen Kanon gefunden haben. Vor allem die aufsehenerregenden Performances der Gruppe genießen heute in den USA und in Europa nahezu legendären Status. Dagegen gilt die Malerei der japanischen Künstlergruppe als epigonal, weil sie dem Abstrakten Expressionismus oder dem Informel viel zu ähnlich zu sein scheint. Auch die späten, im Kontext der 1970 für die Weltausstellung von Osaka entstandenen Arbeiten der Gutai-Gruppe gelten bis heute als vergleichsweise uninteressant. Die Vorlesung hinterfragt diese Einschätzung und die Bedingungen ihrer Entstehung im Zusammenhang mit der Geschichte der Weltkunstgeschichtsschreibung vom 19. Jahrhundert bis in die Zeit des Kalten Krieges, als die Hoffnung auf „Abstraktion als Weltsprache“ noch lebendig war und Japan, nachdem es lange als Paradigma des Ostens gegolten hatte, politisch und militärisch auf einmal zum Westen zählte. Dabei interessiert sich die Vorlesung insbesondere für die Bedeutung, die künstlerische Materialien und Techniken in den kulturellen Übersetzungsprozessen der Moderne erfahren.

Silvia Naef

## **Paul Klee, islamische Kunst und arabische Moderne**

Die erste Phase – die der Adaption – der modernen Kunst westlicher Prägung in der arabischen Welt ist von einem starken Okzidentalismus und von einem Bruch mit der islamischen Kunst geprägt. Im Rahmen der Modernisierungsbestrebungen sollte sich auch die Kunstpraxis europäischen Vorbildern angleichen. Es ging um die eigentliche Aneignung einer Kunstfertigkeit.

Die Erkenntnis, dass die islamische Kunst ein wesentlicher Bestandteil des modernen, von Künstlern wie Paul Klee oder Matisse erarbeiteten Kunstverständnisses war, führte arabische Künstler zu einer Wiederaneignung der islamischen Kunst, ohne dass dies ihre Wiederbelebung zur Folge gehabt hätte. Ausgehend von den von der Bagdader Gruppe für moderne Kunst 1951 erstellten Überlegungen soll hier anhand von Schriften und Werken weiterer prägender modernistischer Künstler behandelt werden, wie komplex und vielseitig die Beziehung zum islamischen Erbe in der Kunst ist, die weder als Antiokzidentalismus noch als nativistischer Okzidentalismus verstanden werden kann.